

Erntesege n ----- Erntedank

Personen:
1. Mädchen als Kornblume gekleidet
2. " als Mohn gekleidet
3. " als Kornähre gekleidet
Schneeflöckchen als Schneeflocke gekleidet
Frau Sonne als Sonne gekleidet
Herr Regen im grauen Regenmantel und Kaputze
Junker Wind im lustigen Aufzuge.

Chor singt " Wir säen und wir streuen ..."

1. Mädchen spricht:

Im Schöße der Erde ist das Korn geboren
Nun träumt entgegen es dem Sonnenlicht-
Und schlafend ruht es bis an einem Morgen
Die junge Saat aus schwarzer Scholle bricht.

2. Mädchen :

Der alte Bauer schritt zum Wiesenpfad,
Er hat den Blick dem Acker zugekehrt.
Nun grüßt er andachtsvoll die junge Saat -
Wie seine Ahnen es ihn einst gelehrt.

Die Saat, die wuchs, am Feldweg rauscht die Linde.
Die einst des Bauern Urahn dort gepflanzt.
Als ihre Blätter trieben in dem Winde
Schneeflöckchen über grüne Saaten tanzt.

Schneeflöckchen:

Hier bin ich Schneeflöckchen, das Kind.
Als sein Spiel trieb der Winterwind
und die junge Saat auf Erden fror -
Schallt ihre Klage an Gottes Ohr.
Er sprach, Schneeflöckchen, mein Kind,
der harte Winter beginnt.
Steige zur Erde herab im Nu
und decke die jungen Saaten zu.
Sonst friert sie im kalten Winter tot
Und auf Erden ist Hungersnot.
Zur Erde stieg ich im eiliegenden Lauf,
Frau Holle schüttelt ihr Bettlein auf,
Liefen mir jauchzend die Kinder entgegen.
Ich streut über Saaten Wiesen und Wegen
im wirbelnden Tanz lustig die Flocken -
Dann hörte ich fröhliche Weihnachtsglocken.
Warm eingehüllt schlief die Saat ihren Traum.
In den Häusern brannte der Weihnachtsbaum.
Und als dann das Fest der Liebe verklungen,
hat stark der Winter sein Zepter geschwungen.

1. Mädchen:

Hunger in Wintertagen tut weh,
zum Kornfeld kamen Häschen und Reh.
Dann kam der März und die Luft wurde lau,
Schneeflöckchens Kleidchen ward schmutzig und grau.
Frau Sonne trat ihre Herrschaft an,
der weisse Schnee zu Tränen zerrann.

Sonne :

Ich bin die Sonne und segne das Land,
doch steht das Gedeihen in Gottes Hand.
Mir aber hat er die Nacht gegeben,
der Erde zu spenden Licht und Leben.

~~Im Winter hatt' ich nicht viel zu tun,~~

und konnte in meinem Wolkenbett ruhn,
dann hab ich die ersten Lerchen vernommen,
und wußte: nun ist der Frühling gekommen.

2.Mädchen:

Frau Sonne, nun nicht lange besonnen
Und hurtig mit der Arbeit begonnen,
sprach der Herrgott mit Bedacht,
Sie hat übers ganze Gesicht gelacht.

Frau Sonne:

Ich hab' die junge Saat begrüßt,
sie vom Winterschlaf wachgeküßt,
Sie schaute so lächelnd zu mir empor,
über Felder, da jauchzte der Lerchenchor.

1.Mädchen :

Und wieder der Bauer zum Kornfeld kam.
Schweigend er seine Mütze abnahm.
Im Schweiß hab ich den Acker bestellt,
sprach er, doch der Herrgott segnet das Feld.

Frau Sonne:

Meine Strahlen wurden wärmer Tag für Tag,
und üppig empor wuchs der Roggenschlag.
Doch hörte ich immer die Leute sagen,
Nichts kann der Erdenmensch schlechter ertragen
als eine Reihe von guten Tagen.
So wird zuviel Sonne niemals zum Segen.
Soll gedeihen die Saat bracht sie Sturm und Regen.

2.Mädchen:

Als so am Verschmachten war die Saat,
Der Herrgott den Regen zu sich bat.
Er sprach: ein Vater sein Kind nicht vergißt,
Tränke die Saat, die am Verdursten ist.
Stürze dich Regen zur Erde hernieder,
nimm Blitz und Donner mit, deine Brüder.

Herr Regen:

Da kam ich und habe die Saat getränkt,
habe den Blitz und den Donner gelenkt
und tat, wie mir der Herrgott befahl,
bald leuchtete des Blitzes Strahl.
Vom Donner hallten Berge und Wälder,
ich aber tränkte die Felder.

3. Mädchen:

Und als das Wetter dahergebraust,
Hat's manch Hälmchen geknickt, manch Blüte zerzaust,
doch blieben die starken Halme wohl stehen.
Sie wurden nur stärker im Sturmeswehen.
Wie des Menschen Kräfte im Unglück sich regen,
ward auch das Wetter dem Kornfeld zum Segen.
Das Korn stand hoch, im Halmenwalde traut
hatte die Wachtel sich ein Nest gebaut.
Die Grillen geigten und die Schwalbe flog.
Eingelber Nebel überm Kornfeld zog.
Sonst war es still, kein Hälmchen sich bewegt.
Man hörte, wie das Herz des Feldes schlägt.

2. Mädchen:

Der alte Bauer von ungefähr,
kam wieder zu dem Kornfeld her.
Er wischte den Schweiß sich vom Gesicht,
sprach: allein mit Wachsen ist es nicht.
Als das Regiment Schulze Hoppe von Gott übernahm,
er doch auf seine Rechnung nicht kam.
Der Schelen, der sich mit dem Herrgott wollt messen,
Hat in der Roggenblüte den Wind vergessen.
Doch bleiben zur Blüte die Stürme aus,
werden nur taube Ähren daraus.
Wer in der Jugend im Sturme stand,
steht auch fest in des Lebens Sonnenbrand.

Junker Wind :

Ich bin Junker Wind,
bekannt jedem Kind.
Grad tanzt mit den Schiffen ich auf dem Meer,
und fuhr gar lustig mit ihnen daher.
Warf lachend die Wellen an den Strand,
bedeckte mit weissem Schaum den Sand.
Und setzte mich zur kurzen Rast
hoch oben auf eines Schiffes Mast.
Dort sang ich ein Wiegenlied dem Meer,
Da rief mich St. Petrus zu sich her:
He, Junker Wind, stell ein dein Lied,
draussen im Lande der Roggen blüht.
Du wirst bei all deinem Tanzen und Träumen,
Am Ende gar deine Pflicht versäumen!-
Ich setzte die Mütze auf's rechte Ohr,
vor Schreck ich fast meine Sprache verlor.
Dann bin ich im Hui übers Land gezogen,
zu peitschen die grünen Roggenwogen.
Ich tanzt mit den Ähren im Halmenmeer,
Der Blütenstaub flog über uns her.
Kornblume und Rade schwangen im Reigen sich mit,
Selbst der rote Feuermohn hielt mit uns Schritt.
Und waren wir vom Tanzen müd,
sangen die Grillen uns ein Lied.

Frau Sonne:

Nun strahlte ich stärker vom Himmelszelt
Bald stand in voller Reife das Feld.
Die vollen Ähren zur Erde sich neigten,
als ob unserm Schöpfer sie Dank erzeugten.

X 3. Mädchen: Feldandacht.

Es war der junge Tag noch kaum geboren,
In tiefem Frieden lag die weite Welt.
Als hätt' der Wind des Nachts den Weg verloren,
Ging suchend er durchs goldene Roggenfeld.
Des Feldes Saum, bestickt mit Mohn und Raden,
Im Morgenwinde leise sich bewegt.
Der Tau glänzt silbern auf den grünen Pfaden,
Im Halmenwalde eine Wachtel schlägt.
Sie schlägt ihr Fürchtegott; die Ähren rauschen,
Die Lerche betend steigt zum Himmelszelt-
Und atemlos am Weg die Birken lauschen
Der Morgenandacht in dem Roggenfeld.

1. Mädchen:

Nun kam der Erntetag, der Tag der Mahd,
Die Schar der Schnitter schon dem Kornfeld naht,
Des Feldes Atem ging so tief und schwer,
Ein Sensenklang ging durch das Halmenmeer.
Manch Tropfen Schweiß fiel auf das Garbenband,
Das um die Garben just die Binderin band.
Manch Tropfen Schweiß wischt sich des Schnitters Hand
Wohl von der Stirn - in dem Sonnenbrand.

2. Mädchen:

Der alte Bauer auf dem Kornfeld steht.
Er faltet schlicht die Hände zum Gebet
Und spricht: Du gabst der Saat ein gut Gedeihn,
gib auch zur Ernte deinen Sommenschein.
Laß nur zu danken dir auch nicht vergessen,
Wenn wir das neue Brot zur Ernte essen.
Und als der letzte Sensenklang verhallt,
Die erste Binderin schritt zum Bauern bald,
Und reichte ihm die Erntekrone dar,
Der Sommerwind strich leise durch ihr Haar.

3. Mädchen: Sie sprach:

Ön Sonneshien, ön Storm on Regen
Wachsed oppet Föld dat leewe Kornke groot.
It wachsed on riepd möt Gottes triem Segen,
Wi danke Gott vart leewe täglich Brot.
Ver Hoagelschläg deed Gott dat Föld bewoahre,
Dat Kornke bund wi önnern Sonnenbrand.
De Kron wi flochte ute goldne Aohre,
Herrgott, hol wieder äwer das de Hand.

Chor:

Wir bitten weiter dich, du trauter Gott,
der du gesegnet unser täglich Brot,
Gib wieder uns zurück das Heimatland,
wo Garben band einst unsrer Ahnen Hand.
Das Land wo unser Ahn einst Korn gesäet,
erhör zum Erntedank, Herr, dies Gebet.

Toni Schawaller.